

Was mich an diesem Roman sofort berührt hat, ist dieser bittersüße Mix aus Verletzlichkeit, Trotz und dem Wunsch, endlich die eigene Geschichte zurückzuerobieren. Branwyn ist keine klassische RomCom-Heldin, sie ist wütend, gekränkt, unsicher, und gerade deshalb so menschlich. Ihr spontaner Entschluss, sich als „Bonnie“ zu tarnen, wirkt wie ein verzweifelter Versuch, Kontrolle über etwas zu gewinnen, das ihr Dale damals genommen hat, ihre Würde, ihr Selbstbild, ihr Gefühl, gesehen zu werden. Dass ausgerechnet er sie nicht erkennt, ist einer dieser Momente, die gleichzeitig komisch und tragisch sind. Man spürt, wie sehr Branwyn sich nach einer Art Wiedergutmachung sehnt, nach einem Triumph, der die Demütigung von damals auslöscht. Doch je länger sie Bonnie spielt, desto deutlicher wird, dass ihr Plan auf einem Fundament aus Schmerz und Missverständnissen steht. Dale ist nicht der arrogante Erzfeind, den sie sich zurechtgelegt hat, sondern ein Mensch mit Ecken, Unsicherheiten und überraschender Wärme. Gerade diese langsame Verschiebung, vom Rachefeldzug zur echten Nähe, macht den Roman für mich so charmant. Branwyns Herz rebelliert gegen ihre eigenen Regeln, und das ist wunderschön erzählt. Die gemeinsame Projektarbeit zwingt sie, Dale ohne Maske zu begegnen, und plötzlich steht sie vor der Frage, ob sie bereit ist, die Version von sich selbst loszulassen, die nur aus Verletzung entstanden ist. Für mich ist es eine Geschichte über Identität, über die Masken, die wir tragen, und darüber, wie Liebe manchmal genau dort entsteht, wo wir uns am meisten verstecken

Teodora Thoma, *The Secret Identity of a Broken Girl*, Rowohlt KYSS, 14.08.2026, 416 Seiten, Fr. 27.50